

Forum im Bamberger Westen

Wie übernehmen wir Verantwortung für die Welt?

Die Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus bildet die Grundlage des Workshops „Wie tragen wir Verantwortung für die Eine Welt.“

Ihre Kernaussage: Der Kampf gegen weltweite Armut und Umweltzerstörung gehören zusammen.

Der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Bamberg hat dazu „Leitlinien zur Nachhaltigkeit für das Erzbistum Bamberg“ aufgestellt und zu einem fairen Lebensstil jedes einzelnen aufgerufen.

Die Gemeinden und Pfarreien sollen dabei beispielgebend sein. Daraus ergeben sich Forderungen an das Gemeindeleben.

Der Workshop erarbeitete dabei Schwerpunkte in zwei zentralen Themen.

1. Verkündigung und Bildung
2. Praktische Umsetzung im Gemeindeleben.

Die Ergebnisse der Arbeit resultierten aus folgender Vorgehensweise:

- Was gibt es schon?
- Wo sehen wir Defizite?
- Was können wir tun?

1. Verkündigung und Bildung

Die Verantwortung für die Schöpfung soll sich in der Gottesdienstgestaltung und Liturgie widerspiegeln.

- Der Blick für die Belange „Umwelt“ und „Verantwortung für Eine Welt“ soll Inhalt einer Fürbitte sein.
- Die Feier des Erntedankfestes soll ein wichtiger Bestandteil im Kirchenjahr sein, möglichst alle Altersgruppen ansprechend.
- Weiterhin sollen Prozessionen wie „Flurumgang“ und „Hagelprozession“ das Bewusstsein für die Umwelt schärfen.
- Das bewusste Binden von Kräuterbüscheln zeigt den Respekt vor der Vielfalt in der Natur.

Vortragsreihen zur Bewahrung der Schöpfung sollen Hilfestellungen für das eigene Handeln geben,

- Was bedeutet fairer Einkauf?
- Was versteht man unter fairer Geldwirtschaft?
- Was ist der Umweltauftrag der Diözese?
- Gibt es evtl. mehr Nachhaltigkeit in alternativen Lebensformen?

Ziel muss es sein, „unsere Zeit so zu gestalten, dass man sich an sie erinnern wird als eine Zeit, in der eine neue Ehrfurcht vor dem Leben erwachte.“ (Papst Franziskus)

2. Praktische Umsetzung im Gemeindeleben in den Punkten

- Beschaffungswesen:
Vorrangiges Kriterium beim Einkauf ist der Bezug von fair gehandelten, nachhaltig produzierten und ökologisch vertretbaren Produkten. Das gilt für Genussmittel (Kaffee, Tee, Schokolade...), Hygieneartikel für die Sanitäranlagen, Büroartikel, Reinigungsmittel, Mehrweg- statt Einwegprodukte. Der Einkauf sollte möglichst zentral erfolgen.
- Veranstaltungen im SBR:
Bei der Verköstigung wird Wert auf Regionales und Saisonales gelegt.
Es gibt immer eine vegetarische Alternative.
- In der Mobilitätsfrage setzt der Seelsorgebereich auf alternative Energieformen, fördert bei Veranstaltungen Mitfahrgelegenheiten. Ausflüge werden zur besseren Auslastung gemeinde-übergreifend angeboten. Ortsnahe Ziele sind zu bevorzugen.

Viele dieser Ziele wurden in einem Mehrheitsbeschluss bereits in der SBR – Sitzung am 10.03.2020 verabschiedet.

Ihre Umsetzung muss verpflichtend erfolgen.

Forum im Bamberger Westen

Wie sieht die Zukunft der Ortsgemeinden im SB aus?

Ausgehend von **2 Bibeltexten** (Apg 4, 32-36 und Paulusbrief 2Kor 12, 19-21) haben wir 3 auf die Texte bezogene **Fragen** gestellt:

- Was sind die Rahmenbedingungen für uns als christliche Gemeinde?
- Was für Orte nutzen die Menschen in unserer Gemeinde?
- Wo wird in unserer Gemeinde die Frohe Botschaft verkündet?

In der Diskussion über diese Fragen haben sich Bereiche gezeigt, die gut oder weniger gut laufen und es sind „**Herausforderungen**“ benannt worden:

- **glaubwürdigen Umgang miteinander pflegen:**

sich gegenseitig aufrichten; eigene Interessen zurückstellen; mehr gemeinsame Aktivitäten, Zusammenhalt und Verständnis pflegen; Motivation und Zuverlässigkeit auch in den Gremien finden

- **im Alltagsdenken neue Maßstäbe finden:**

z.B. Konkurrenz zwischen Pfarreien überwinden; sich der Gemeinschaft unterordnen

Ressourcen orientiertes Denken entwickeln

Raumkonzepte überdenken, es fehlen oft überhaupt Räume (Obere Pfarre) oder geeignete Räume

- **Bekenntnis nach außen leben:**

Kommunikation, offen-sein; auf Fremde zugehen ist oft schwierig;

aktiver „nach außen“ auftreten und Zeugnis geben, statt sich in Bekanntem/Bequemem einmotten;

„Strahlen“ statt sich zu verzetteln;

wie können wir uns persönlich in der Öffentlichkeit zum Christentum bekennen?

Als **Lösungsideen** zu den Herausforderungen wurden folgende Ideen eingebracht:

Als **Handlungsorientierung** gilt:

- Auf **Gemeindeebene** vor Ort stehen Beziehungspflege und Gemeinschaftsgefühl im Vordergrund.
- Auf **Seelsorgebereichsebene** stehen Themen der allgemeinen Struktur, übergeordnete Themen und Vernetzungsgedanken im Vordergrund und helfen, Ressourcen zu schonen.

Ideen:

- Es braucht einen verlässlichen Versammlungsort für jede Gemeinde (z.B. Gottesdienst)
- Gottesdienst PLUS:
Beziehungspflege: Mittagessen, Kirchenkaffee, Predigtgespräch nach dem Gottesdienst
- Einladende Räume mit transparentem Buchungssystem, die allen Gruppen offenstehen
- Gremien als Info - und Einbringmöglichkeiten bewusst machen: Themen vorab veröffentlichen zu Pfarrversammlungen einladen und diese einladend gestalten
- Willkommenskultur entwickeln und leben:
für Zugezogene, für „unbekannte“ Gottesdienstbesucher, für Täuflinge mit Eltern,...
- Gegenseitiges Einladen der Gemeinden untereinander
- Kommunikationswege überdenken:
nach innen und außen, über Bevorstehendes und Gewesenes auf verschiedenen Kommunikationswegen (Internet, Zeit & Ort, im Gottesdienst...) berichten

Forum im Bamberger Westen

Welche Bedeutung hat Jugendarbeit im SB?

Es waren Jugendlichen aus 2 Gruppen des Seelsorgebereichs vertreten: Gaustadt (KJG) und Karmeliten Jugend. Von St. Martin, Dom, Obere Pfarre, St. Urban waren keine Jugendliche anwesend, was das Ziel des Workshops, die „Beleuchtung“ der Jugendarbeit vor Ort und das Erkennen von „Schwachstellen/ Verbesserungen“ leider erschwerte.

- Dadurch, dass bei den eh schon wenigen Teilnehmern des Workshops, Einige dabei waren, die zeitnah gehen mussten, teils schon nach 30 Minuten, war es schwer, den vorab geplanten Workshop in der kurzen Zeit mit gleichem Inhalt und Konzept durchzuführen.
- Im ersten Teil wurde nach der Vorstellungsrunde von den jeweiligen Vertretern der Karmeliten (3 Personen) und Vertretern der KJG Gaustadt (2 Personen) der „Ist- Stand“ vor Ort beleuchtet. Was gibt es Alles (Räumlichkeiten, Gruppenstunden, Gruppenleiter, Jahresprogramm usw.)! In der gleichen Workshop-Phase wurde auch „bepunktet“ welche Aktionen gut laufen / gut angenommen werden und welche nicht so Zuspruch finden.
- Grundsätzlich ist folgendes zum besseren Verständnis zu sagen: Die Karmeliten Jugend ist gerade wieder in einer Neu-Aufbau-Phase. Aktuell noch ein recht kleiner Kreis, sowohl an Gruppenleitern, wie auch an Kinder. Als Zukunftsaussicht wurde klar benannt, Mitglieder / Teilnehmer zu werben, sich breiter aufzustellen und gerne auch Aktionen für etwas ältere Jugendliche anzubieten (aktuell eher schlecht).
Die KJG Gaustadt funktioniert soweit, mit oder ohne Hauptamtlichen, und hat als Ziele benannt, sich besser im Gemeindeleben zu integrieren (z.B. mehr Jugendgottesdienste, Pfarrfest, Kirchweih, Fronleichnam)
- Bei der „Bepunktung“ wurde klar, dass die typischen kirchlichen/ thematischen Veranstaltungen (Jugendgottesdienst, Gründonnerstags-Nachtwachen, Frühschicht usw.) nicht so gut angenommen werden, wie die Magnete Zeltlager, Filmabend etc. Eine Idee, wie man daran arbeiten kann, um diese Situation zu verbessern wurde nicht konkret gefunden. Jedoch spielt da die Kommunikation eine wichtige Rolle, sowohl zwischen Hauptamtlichen und Gruppenleitern, wie auch von den Gruppenleitern zu den Kindern / Jugendlichen und deren Familien.
- Es wurde auch über Kirchenpolitik geredet, dass sich die Katholische Kirche öffnen sollte, klar zu Offenheit / Homosexualität, aber auch Interkultur stehen und das auch öffentlich zeigen sollte. Auch die Rolle der Frau in der Kirche spielt bei dem Thema eine Rolle.
- Es wurde darüber diskutiert, was uns als Christliche Gruppierung zu anderen Gruppen (z.B. Fußballverein) unterscheidet. Dabei hat das Thema „Nächstenliebe“ eine große Rolle gespielt. „Zu uns darf jeder, egal ob dick oder dünn, sportlich oder nicht, egal welche Orientierung, egal welche Interessen.“
- Interessant waren die Ansichten einer WS-Teilnehmerin (21), die gar nichts mit den bestehenden Pfarreien/ mit dem Seelsorgebereich zu tun hat, sondern aus Polen kommt und erst seit 2 Monaten in Bamberg ist. Sie fand die Vorankündigung der Veranstaltung interessant und war deswegen hier. Auch wenn sie noch nicht gut deutsch spricht, und sicherlich nicht alles verstanden hat, war sie gerade im Workshop sehr interessiert und hat sich auch aktiv daran beteiligt. Sie fand es einerseits ganz toll, was es in unserer Jugendarbeit für breite „Freizeitangebote“ gibt (v.a. Zeltlager), war jedoch auch eher überrascht, dass gleichzeitig recht wenig liturgischen/ spirituelles passiert. (Kaum gemeinsames Beten, gemeinsame Eucharistie, usw.). Sie kennt das aus ihrer Heimat Polen dann doch auch anders und hat darüber geredet, wie schön es sein kann, solche Dinge gemeinschaftliche zu erleben.

Forum im Bamberger Westen

Wer wird sich in Zukunft in den Gemeinden beteiligen?

1. Was motiviert mich, ehrenamtlich tätig zu sein?

- eigene Weiterentwicklung / etwas Neues lernen
- mit eigener M. andere anstecken
- etwas Gutes für die Gesellschaft / Gemeinschaft tun
- Zeit sinnvoll nutzen / weil ich etwas für sinnvoll halte
- etwas voranbringen, etwas bewegen - gemeinsam
- personelle Engpässe überbrücken / weil es getan werden muss
- Interessensvertretung
- eigene Freude – Freude schenken
- neue Kontakte knüpfen
- Wertschätzung bekommen / Gefühl, gebraucht zu werden
- Ehrenamt als Wert / wurde als Bereicherung vorgelebt
- christlichen Glauben in Gemeinschaft leben und weitergeben
- Kreativität
- Zeit vorhanden

2. Wie läuft es zurzeit in unserer Gemeinde?

Stärken:

- Wir-Gefühl; Gemeinschaft auch unter denen, die sich gemeinsam engagieren
- gemeinsames Ziel haben, an einem Strang ziehen
- Relativ viele Freiheiten bei der Umsetzung, eigenverantwortliches Arbeiten
- Bereiche, in denen es engagierte Leiter:innen gibt
- Engagement von Familien
- Feste und Feiern
- Aktivitäten für Jugendliche
- Seniorennachmittage und -gottesdienste
- Pfarrheim als Treffpunkt
- Band
- Aufrechterhaltung des Gemeindelebens trotz Erkrankung/Personalnot
- Plan für Lektoren/Kommunionhelfer klappt gut
- neue AKs mit zuverlässigen Mitstreitern im neuen PGR
- guter Kontakt Haupt- /Ehrenamtliche

Schwächen:

- teilweise sehr verantwortliche Aufgaben im EA: es fehlt Einführung, Schulung, Weiterbildung
- Kommunikation mit MesnerInnen könnte besser sein
- immer weniger Helfer beim Lektorendienst
- schwierig für neu Zugezogene, Kontakt zu bekommen und zu erfahren, welche Ehrenämter möglich sind
- viel zu wenig Ministrant:innen
- Transparenz „von oben“ für wichtige Vorfälle müsste optimiert werden
- übergreifende Veranstaltungen zwischen den ehrenamtlichen Engagements
- Amtskirche vermittelt schlechtes Bild in der Öffentlichkeit: Diskussionen werden auf wenige Themen reduziert
- Herausforderung Generationenwechsel – Nachfolger finden
- Gefahr der Überforderung, wenn viel Arbeit auf wenig Schultern verteilt wird
- bei Veranstaltungen auch Helfer zu finden, die auch „niedere“ Dienste versehen (spülen)

3. Ideen und Perspektiven

- Willkommenskultur: regelmäßig neue Kirchgänger ansprechen
- gute Einführung für neue EA: hauptamtliche MA gefragt! Kommunikation von Fortbildungen
- Ausstiegsklausel: freier Wille, kein Rechtfertigungszwang – Fristen
- Menschen im Bekanntenkreis ansprechen
- veröffentlichen, wofür EA gebraucht werden: soziale Medien nutzen
- Präsentation der AKs auf der Homepage
- Ehrenamtsrekrutierer (zielgerichtetes Ansprechen) / Ehrenamtsbeauftragter aus dem hauptamtlichen Team
- weniger strukturelle Einengung; wenn Strukturen nötig, to-do-Listen
- Ehrenamtsmesse: öffentlich auf:
Ebene der Stadt Bamberg - Ebene Pfarrei (Pfarrfest) - Ebene SSB Bamberger Westen
- Angebote/Veranstaltungen für Ehrenamtliche – Dank und Wertschätzung – Wir-Gefühl erzeugen durch kleine Gesten
- Kooperation mit anderen Vereinen
- regelmäßiger Austausch (vgl. Forum, Gemeindetreffen)

Forum im Bamberger Westen

Was tragen wir zur Gleichberechtigung der Frauen in der Kirche bei?

1. Was ist für mich ein wichtiger Gedanke/ eine wichtige Perspektive?

- Wir Frauen sind die (andere) Hälfte der Kirche

2. Welche Befürchtungen nehmen wir wahr?

- Machtverlust der Männerkirche

3. Was sind die förderlichen/hinderlichen Kräfte?

- Obrigkeit
- Kirchenamt
- Mangelndes weibliches Selbstbewusstsein

4. Was wünschen wir uns?

- Frauen an den Altar!!!
- nur Gleichberechtigung

5. Was wollen/sollen wir vorantreiben?

- Austausch /Vernetzung mit anderen Frauen
- einen Diözesanausschuss „Frauen in der Kirche“ beantragen
- Nachfrage, ob es die Frauenkommission noch gibt

6. Wie könnte das gehen?

- Frauenaktion am Domplatz/ Dom überlegen
- Weiße Schals in Gottesdiensten tragen (Zeichen , dass wir genauso Getaufte sind)
- Maria 2.0 - Kontakt herstellen und unterstützen
- Abendseggen gestalten
- Frauenpredigt am Sonntag
- Weibliche Heilige vorstellen
- Aktion überlegen: Frauen gehen geschlossen später in den GD
- einen „Magdalenentag“ am 22.7. gestalten
- auf Ausstellung im Diözesanmuseum zum Thema Frauen ab März 2023 hinweisen
- Austausch mit anderen Gruppen / Thema vorstellen (z.B. Seniorenkreis)
- In Erwachsenenbildung Frauenthema anregen

Forum im Bamberger Westen

Wie gestalten wir unser spirituelles Angebot?

Definition Spiritualität:

Beziehung zu der geistigen Dimension, die das Fassbare übersteigt

Spiritualität ist geprägt von subjektiven Vorstellungen: Glaube an Mächte stärker als der Mensch

Spiritualität ist:

Voraussetzung für alle Aktivitäten (persönliche und in der Gemeinde), bestimmt ihre innere Richtung

Spirituelle Angebote:

- Rückzug aus der Unruhe, dem Alltag. Meditationsangebot!
- Betrachten von Schrifttexten (Spiritueeller Kreis)
- Glaubenskurs für Erwachsene
- Besinnungstage an besonders geeigneten Orten, Exerzitien
- Wallfahrten
- Gebetskreise
- Liturgie (Zentrum unseres Gemeindelebens) gemeinsam gestalten
- Besuchsdienste gegen die Einsamkeit
- Persönliche Pflege der Beziehung zu Gott in Freiheit, Würde und Freude (kein Müssen! Gottes Gnade erlaubt ein Dürfen und ein Können), Einübung wichtig: regelmäßiges Innehalten

Forum im Bamberger Westen

Wie bleiben wir als Kirche ein Ort für Familien?

„Gehen wir mal wieder gemeinsam in die Kirche“

Eine Frage, die in Familien wohl immer mal wieder gestellt und auch kontrovers diskutiert wird.

Wo stehen wir also im SB mit der Familienarbeit?

Was läuft gut?

- Gottesdienst von Jugendlichen für Jugendliche
- Familien- und Kinderkirche im SB
- Mittagessen nach den Familiengottesdiensten
- Wortgottesfeiern mit dem „Miteinander-Chor“
- Kommunion- und Firmvorbereitung
- Ministrantenausflüge
- Kinderkirche im Sonntagsgottesdienst

Was fällt uns schwer?

- Die Organisation von größeren Veranstaltungen / Fahrten für Jugendliche
- Die Terminfindung für Jugendgottesdienste
- Der Ortwechsel bei der Kinderkirche
- Auch „mal auch woanders hingehen“
- Die Zeitspanne zwischen Kommunion und Firmung zu füllen
- Die Gründung eines Familienkreises
- Den Kontakt zu den Familien herzustellen
- Richtige und stimmige Angebote zu machen
- Dauerhafte Ministranten zu organisieren

Warum sind Familien wichtig für Gemeinden und Kirche?

Familie ist:

- eine Ort der Wertevermittlung
- eine entscheidende soziale Gruppe
- dient als Glaubensvorbild
- ist unsere Zukunft
- hat prägende Bedeutung für das Leben

Wie gehen wir auf Familien zu?

- Wir werben für unsere Angebote und laden sie ein.
- Wir sind präsent in Kindergärten und Schule.
- Wir sind offen für ihre Bedürfnisse und unterstützen

Auf was müssen wir achten?

- Wir bedenken, dass Eltern mit jungen Kindern sind in der „Rush-Hour“ des Lebens sind.
- Wir müssen den persönlichen Kontakt suchen, wenn Familien da sind
- Wir müssen alle gesellschaftliche Gruppen einschließen
- Wir müssen Menschen einnehmen, nicht verpflichten
- Wir achten auf eine breite Beteiligung

Was wollen wir angehen und anbieten

- Kirchenkaffee / -essen nach dem Sonntagsgottesdienst
WER macht es: Gemeinden und Gruppen im Wechsel vor Ort

- Kirchenführungen für Gemeindemitglieder mit geselligen Ausklang
WER macht es: PGR und Interessierte

- Mitwirkung bei Gottesdienstvorbereitung
WER macht es: pastorales Team und Gemeinde

- Einladung an die „NeubürgerInnen“
WER macht es: SBR und Pfarrbüros

- Zusammen Feiern und sich treffen
WER macht es: alle Gemeindemitglieder

- Jugendgottesdienst im Sonntagsgottesdienst
WER macht es: pastorales Team und Jugendliche

Forum im Bamberger Westen

Welchen besonderen Beitrag leisten wir als Kirche in der Stadt?

Sätze, die in ein Leitbild gehören

Grundlegendes

Offener Raum mit offenen Türen, Ohren und Herzen im Zentrum der Stadt.	Angebote von Kulturellem über Spirituellem bis hin zu Experimentellem	Gesellschaftspolitisches Einmischen und entsprechendes Auftreten
Öffnung der Martinskirche , auch Angebote vor der Kirche	Wertschätzend mit allen umgehen, die kommen	Kirche als Ort der Stille, des Gebets und der Begegnung

Zielgruppen

Menschen unabhängig von Religionszugehörigkeit, kultureller Herkunft und sozialem Status, ob kirchennah, kirchenfern oder einfach nur neugierig
Für Sinnsuchende oder Menschen , die sich punktuell berühren lassen wollen.

Angebotsausprägung

Außerhalb der Struktur denken	Kirchliche Angebote	Revitalisierung von Bewährtem
Angebot für vertrauliches Gespräch (ohne Anmeldung, niedrigschwellig)	Gemeinsame ökumenische Angebote mit anderen Religionen (Zelt der Religionen)	Kulturelle, künstlerische, übergeordnete, anlassbezogene Angebote

Arbeitsweise

Zielgruppen niederschwellig ansprechen	Menschen in persönlichen Nöten wahrnehmen
Kirche in das pulsierende Leben bringen	Kooperationen mit Firmen, Institutionen und Verbänden

Konkret zu den Angeboten der Citypastoral

Zielgruppen	Angebote		Kooperationspartner
Berufstätige Damen Fremde Halbwüchsige Herzkranken Hochschulmitglieder Kinder Kommunionkinder Mütter Obdachlose Pfarrmitglieder Sämtliche Christen Sänger Sinnsuchende Taufbewerber Touristen Verbände Verwitwete	Andachten Betstunde Bibelgespräch Bibelmarathon Bildbetrachtung Fest-Gottesdienste „Feuer im Hof“ Fitnessstunden Führungen Fußball-Turnier Heiligenfeiern Kaffeetreff Kinderkirche Kirchenmusik Kirchenraum entdecken Martin bei Nacht Martinsfeiern Musik & Wort & Bild	Ofengespräche Orgelmeditation Segnungs-Gottesdienste Silvesternacht gestalten Singende Kneipen Songs am Abend Taufgruppen Themen-Vorträge Trauergespräch Turmggespräch Übernachten in der Kirche Valentins-Gottesdienst Vesperkirche Video-Installation Virgilfeiern Visionstreffen	Bürgermeister Fitness-Studio Magnus Klee Ökumene Orchester Otto-Normalverbraucher Protestanten Telekom Verbände Viele Menschen Vikare

Forum im Bamberger Westen

Und was fällt Ihnen noch ein?

Was haben wir übersehen?

Schreiben sie es gerne auf!

